

# Emilia Laube

## Lesung

Ich lese Ihnen als erstes etwas aus meinem 1.-Semester-Projekt vor; darin geht es um Fihn und Cleo, die sich zufällig in einem Café treffen. Cleo und Fihn reden und vertrauen sich mehr und mehr Sachen an. In diesem Kapitel geht Cleo mit Ella, ihrer Mitbewohnerin, spazieren.

### 15. Kapitel

Mein Herz hämmert wie noch nie zuvor.

Ich laufe neben ihr. Ich bin ihr nah, doch ich fühl mich ihr so fern.

Wir laufen um unseren Block, zur Kreuzung, die den Weg für mich zu zwei Orten teilt. Café und Park. Fihn und Ella. Ich muss den ersten Schritt machen. Ansonsten platzt mein Herz.

„Ella? Über was hast du nachgedacht?“

„Weisst du, wie es sich anfühlt, verwirrt zu sein und trotzdem den starken Verdacht zu haben, richtig zu liegen?“, sagt sie nach einer Weile.

Ihre Stimme ist zart und leise. Sie schaut mich an. Und ich muss schlucken.

Ja.

Ich weiss genau, wie es sich anfühlt.

„Ich denke“, sage ich und bin nicht in der Lage, etwas zu denken.

„Und wie es ist, sich etwas zu wünschen, von dem man gleichzeitig nicht will, dass es so ist?“

Ja.

Ich weiss genau, wie das ist.

„Ich glaub schon“, sage ich und weiss nicht, an was ich glauben soll.

„Weisst du ...“, beginnt sie, doch ich unterbreche sie:

„Wie es sich anfühlt, mit dem Ganzen allein zu sein, obwohl das, was man will, genau da ist. Wie es ist, das Ganze endlich zu probieren und leben zu wollen, doch es nicht zu können.“

Sie bleibt stehen. Wir sind mittlerweile im Park angekommen und stehen unter einem farbigen Baum.

Sie durchschaut mich.

Ich habe ihr aus dem Herzen gesprochen. Ich verstehe, was sie meint.

„Ja“, flüstert sie.

Wir stehen wenige Zentimeter voneinander entfernt. Sie blickt zu mir.

Ella ist fünf Zentimeter kleiner.

Ellas Lippen sind von Natur aus perfekt.

Ella sieht mich an und ich verliere mich.

In Gefühl und Chaos.

„Ich meine zu wissen, wie du dich fühlst.“

Ich möchte es ihr sagen.

Ich möchte es ihr endlich sagen.

Wie verliebt ich in sie bin.

Dass jedes Mal, wenn ich sie anschau, mein Herz hämmert.

Dass jeder Morgen mit ihr zauberhaft ist.

Dass jedes Mal, wenn sie mich anschaut und lächelt, ich sie küssen möchte.

Dass ich mich jedes Mal nicht traue es auszusprechen.

Das alles.

Doch jetzt öffne ich endlich den Mund.

Und jetzt ein kleiner Ausschnitt aus meiner jetzigen Kurzgeschichte:

Anfang

Ein kalter Morgen. Ein regnerischer Tag.

In einem grauen Zementblock aus Wohnungen wohnt Anne.

Ihr Leben ist wie jedes andere. Ihre gesamten Ereignisse könnte man in eine Box packen. Eine normale, braune Kartonbox.

Und so steht sie auf. Zieht ihre Arbeitsklamotten an. Natürlich sind sie grau und schwarz. Um noch ein bisschen Abwechslung rein zu bringen, gibt's eine weiße Bluse mit dem schwarzen Café-Logo darauf. Man will ja nicht übertreiben.

Die braune Brühe, die alle Kaffee nennen, brodelt in ihre graue Tasse. Anne mag keinen Kaffee. Aber es ist das Normalste auf der Welt, dass sie einen Kaffee trinkt. Jeden Morgen. So wie alle anderen auch.